

# Ideenwettbewerb für Studierende

Der Wettbewerb um den Johannes-Göderitz-Preis bietet Architektur-Studierenden und den beteiligten Städten Gelegenheit, neue Hotspots der Stadtentwicklung fantasievoll zu planen zu lassen. Manchmal werden Entwürfe sogar (teilweise) umgesetzt. Der Wettbewerb 2018 umfasste den Campus Nord der TU und sein Umfeld, die „Nordstadtoase“.

von Wolfgang Wiechers

## Johannes Göderitz

Johannes Göderitz (1888 – 1978) war ein prominenter Vertreter des „Neuen Bauens“ in der Nachkriegszeit. Er war unter anderem Stadtbaurat in Magdeburg und Braunschweig und lehrte später an der Technischen Hochschule Braunschweig Landesplanung, Städtebau und Wohnungswesen. Schüler und Mitarbeiter haben 1978 zu Ehren des international anerkannten Hochschullehrers eine Stiftung gegründet.

Das Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik unter der Leitung von Prof. Uwe Brederlau hat den studentischen Wettbewerb im Rahmen des Johannes-Göderitz-Preises 2018 herausgegeben, weil Braunschweig in diesem Jahr wieder mal als Aufgabensteller an der Reihe war.

Die Göderitz-Stiftung vergibt alljährlich Preise zur Förderung studentischer und wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich Städtebau. Zurzeit nehmen jeweils fünf Hochschulen und Universitäten aus Deutschland an einem Wettbewerb teil. Insgesamt gehören zu dem Kreis 25 Hochschulen und Universitäten, die im Wechsel an den Wettbewerben teilnehmen. Eine Hochschule darf maximal fünf ausgewählte Arbeiten einreichen. Über die 25 Arbeiten entscheidet dann eine Jury aus Vorstandsmitgliedern der Göderitz-Stiftung und Vertretern der jeweiligen Stadt. Bisher gab es jedes Mal sehr gute Ergebnisse, von denen dann zumeist fruchtbare Impulse für die Entwicklung der jeweiligen Stadt ausgingen.

Die jetzige Aufgabe trug den Titel CoLiving Campus. Es soll ein urbanes Quartier zum Lernen, Forschen und Wohnen werden. Die Studierenden waren aufgerufen, sich über die strategische Entwicklung des Quartiers und des Campus Nord Gedanken zu machen, indem sie die besonderen Qualitäten beachten und die bestehenden Strukturen mit einbeziehen. Die Ergebnisse wurden am 10. November 2018 prämiert.

Eine umfangliche Dokumentation der Wettbewerbsarbeiten ist bereits fertiggestellt. Die TU Braunschweig hat durch Herrn

Dipl.-Ing. Jaspers (Leiter des Gebäudemanagements der TU) zu dem Preisgeld der Stiftung (3.000 Euro) dankenswerter Weise zusätzlich 1.000 Euro addiert. Die besonderen Qualitäten der ausgezeichneten Arbeiten sind nebenstehend beschrieben.

## Wettbewerbsaufgabe und Planungsziele

Der neue CoLiving Campus in Braunschweig soll Wohnen und Arbeiten, Bildung und Forschung, Freizeit und Kultur in einem gemischten urbanen Quartier vereinen und Studierende sowie andere Bürger\_innen zum Mitwirken einladen. Die Verzahnung von Stadt und Campus, die wachsende Nachfrage an universitätsnahen Einrichtungen sowie der steigende Bedarf an zugänglichem Wohn- und Arbeitsraum stehen im Vordergrund.

Die Transformation des Areals sollte in einen adaptiven Masterplan überführt werden, um die nötige städtebauliche Struktur zu definieren, und gleichzeitig einen Spielraum für Experimente anzubieten. Im Rahmen des adaptiven Masterplans sollte sowohl die räumliche Gestaltung als auch der partizipative Transformationsprozess in mehreren Phasen und Szenarien entwickelt werden.

Eine angemessene städtische Dichte, eine ausgeprägte räumliche Wirkung und attraktive öffentliche Freiräume sollten der besonderen Lage, den Ansprüchen an Urbanität sowie ökologischen, ökonomischen und sozialen Anforderungen entsprechen. Erwartet wurden räumliche Konzepte mit experimentellem Charakter, die den heutigen

## Die Preisträger 2018

Die Jury entschloss sich nach langer und intensiver Diskussion, drei erste Preise zu vergeben. Alle drei Arbeiten sind verbesserungsfähig, weisen jedoch in jeweils einer primären Hinsicht besondere Qualität auf, die jeweils über den ersten Preis gewürdigt werden soll. Diese besonders gewürdigten Qualitäten der **ersten Preise** sind jeweils:

### Jetzt wird's bunt (TU Braunschweig: Marie Scheer und Kristin Schöning)

Schwerpunkt Partizipation und Adaption: Diese Arbeit hat sich in vorbildhafter Weise mit den Anforderungen der Auslobung zu dem Ansatz des adaptiven Masterplans, der Prozesshaftigkeit und der Partizipation auseinandergesetzt. Bereits als Baustein des Studentenwettbewerbs wurden Interviews geführt und die Nutzerperspektive eingenommen. In einem Maßnahmenkatalog werden Vorschläge für die Steuerung eines ergebnisoffenen Prozesses gemacht und Impulse für die jeweilige Entwicklungsphase gesetzt. Insgesamt entsteht ein vielfältiger Nutzungsmix mit lebendigen Räumen.



Der Entwurf von Marie Scheer und Kristin Schöning sieht viel Grün im Quartier vor, entwickelt wird vor allem der Bereich der alten Kaserne.

GRAFIKEN (3): JOHANNES-GÖDERITZ-STIFTUNG

### Grüne Umarmung (TU Dresden: Malte Guhlke und Lhara Collin)

Schwerpunkt Städtebauliche Raum- und Quartierbildung: In diesem Entwurf sieht die Jury in herausragender Weise die Absicht umgesetzt „die Stadt in die Uni“ zu holen. Das städtebaulich durchkomponierte Quartier bietet eine robuste Grundstruktur mit der Option, auch über partizipative Prozesse dauerhaft klare Raumstrukturen des

Öffentlichen und des Privaten zu schaffen. Die Arbeit bietet ein städtebaulich solides Grundgerüst für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung. Das Quartier fügt sich selbstverständlich in die gesamtstädtische Struktur ein und bezieht das Siegfriedviertel auf natürliche Weise mit ein. Der dreieckige „Vivaldiplatz“ erzeugt eine Verbindung der Hauptachsen in Ost-West-Richtung mit der Nord-Süd-Achse als Anbindung zum Campus Ost. Besonders gelungen erscheint auch die Ausbildung eines Saums zum Ringgleis und die Silhouetten-Bildung entlang dieser Flanke.

### Quartier Nord-Ost (LU Hannover: Beatrice Felix und Leon Schreiber)

Übergeordnete, gesamtstädtische Sicht und Balance: Dieser Entwurf zeichnet sich durch eine klare Entscheidung und einen konzeptionellen Blick auf die gesamtstädtische Ordnung und Balance aus, indem er den Campus Ost mit dem Campus Nord verbindet und gleichzeitig als ebenbürtigen Potenzialraum die vorhandene Grünfläche für die weitere Entwicklung und Qualifizierung belässt. Dieser behutsame Umgang gibt auch der Wohnwagensiedlung einen Raum zum Bleiben ohne in Konflikt mit neuen Stadtstrukturen zu geraten. ►►

differenzierten Wohn-, Gemeinschafts- und Arbeitsformen angemessene Raumangebote machen. Die Lage am Ringgleis sollte genutzt werden, um qualitätvolle Freiräume zu entwickeln, deren intelligente Verknüpfung die Attraktivität für die Bewohner und angrenzende Quartiere steigert.

### Entwicklungsprinzipien

Insgesamt wurde ein umfassendes Paket von Entwicklungsprinzipien gefordert. Im Einzelnen waren dies:

- Mischung von Bildung, Forschung, Arbeit, Wohnen, Versorgung, Produktion und Kultur in einem urbanen Quartier
- Kollaboration verschiedener interdisziplinärer Akteure bei der Konzeptentwicklung, Realisierung und in der weiteren Entwicklung
- Prozessorientierung für eine Anpassungsfähigkeit, die eine frühzeitige und dauerhafte Mitwirkung der Nutzer\_innen zulässt
- Nachhaltigkeit im Sinne einer sozialen, ökologischen und ökonomischen Verträglichkeit und Resilienz
- Gemeinwohlorientierung für kurzfristige sowie langfristige Bezahlbarkeit und bedarfsorientierte Planung

- Inklusion verschiedener Bevölkerungsgruppen durch Möglichkeiten für Teilhabe und Begegnung.

### Veröffentlichung der Entwürfe

Besonders anzuerkennen ist, dass Professor Brederlau mit seinem Lehrstuhl-Team es geschafft hat, gleichzeitig mit der Preisverleihung eine rund 450 Seiten starke Dokumentation mit allen Entwürfen und zahlreichen Aufsätzen zum Thema herauszugeben.

Der erste Absatz des Vorwortes von Reiner Nagel (Bundesstiftung Baukultur) zeigt prägnant, wie das Baugeschehen zukünftig weitergehen soll. Die Zukunft ist Weiterbauen im Bestand: „Das Planen und Bauen der Zukunft ist bestandsdominiert. Es geht um das Weiterentwickeln und Umbauen, um das Aufwerten von Flächen und Gebäuden, das Aktivieren vorhandener Potentiale. Eine wichtige Rolle für die Städte der Zukunft spielen die großen Trends wie Klimawandel, Alterung der Bevölkerung, Rückbau der autogerechten Stadt und Aufbau einer menschengerechten Stadt. Aber auch der gesellschaftliche Wandel wie die zunehmende Akzeptanz von Sharing-Konzepten oder Sinnfragen statt Gewinnstreben spielen eine große Rolle. Zukunftsgestaltung bedeutet aktuelle gesamt-



Die beiden Preisträgerinnen Marie Scheer und Kristin Schöning vor ihrem ausgezeichneten Entwurf: „Jetzt wird's bunt“.

FOTO: WOLFGANG WIECHERS

gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu berücksichtigen.“ ◀



**Auch der Hannoversche Entwurf lässt viel Grün bestehen, zeigt eine neue Sportarena und bebaut einen Teil der „Nordstadtoase“.**

Der Entwurf gibt ein klares Statement ab, möglichst viel von dem Grünbestand zu bewahren und eine hohe Dichte auf den Bestandsgebieten zu entwickeln. Ziel ist dabei mit einem eher zarten städtebaulich-landschaftlichen Gelenk die beiden Campus Bereiche Nord und Ost zu verbinden. Der

Transformationsprozess wird angeglichen, indem in beide Campusfelder strangförmig organisierte Bautypen eingefügt werden, die in sich nutzungs offen sind. Es werden multifunktional ausgestaltbare Bauformen verwendet. Mit feineren Baustrukturen wird das Ringgleis übersprungen, überspielt, um es auf unspektakuläre Weise zu einem mittigen Raum zu machen.

Des Weiteren hat die Jury einen **zweiten und einen dritten Preis** vergeben.

**Zweiter Preis: Innovationscampus Ringgleis (TU Dresden: Carolyn Genschow)**

Hier wurde eine klassische Campuslösung entwickelt. Der vorgelegte Entwurf bietet eine klare Konzeption der Gestaltung zu einem Campus: Eine charmante innere Raumfolge schafft nachvollziehbar innere Zusammenhänge und Identifikation – dies bis zum Campus Ost. Dies erfolgt unter der Beachtung vorhandener Nutzerstrukturen. In sich bietet der Entwurf außerordentliche Qualitäten.

**Dritter Preis: Step by Step (TU Dresden: Diana Meyer und Duc Viet Nguyen)**

Der dritte Preis spiegelt ein hohes Maß an Auseinandersetzung mit der baulichen



**Viel Grün umgibt den Entwurf „Innovationscampus Ringgleis“. Doch was wird hier aus der Nordstadtoase?**

Nachbarschaft wider. Es wird ein Pendant in der Platzentwicklung zum halbrunden Platz an der Ottenroder Straße geschaffen – eine quadratische Platzanlage im Osten. Darüber verbunden werden Baumachsen, die nach Süden den Campus Ost und darüber hinaus bis zum östlichen Ringgebiet anbinden. Entlang dieser Achsen entstehen klare Raumkanten.

Alle Entwürfe haben eine hohe Qualität, sind aber in Einzelbereichen durchaus noch verbesserungsfähig.

**Wolfgang Wiechers**

